



PALLOTTINER

Nr. 01 / 2019

PALLOTTIS WERK



Pater Richard Henkes wird seliggesprochen
Wo? Im St-Georg-Dom in Limburg.
Wann? Das Datum ist noch offen Seite 3

Begeistert von P. Franz Reinisch
Sein Zeugnis ist Jahresthema am
Gymnasium St. Paulusheim in Bruchsal Seite 4

90 Jahre Theresienschwestern
Seit 50 Jahren ist die Gemeinschaft in Mering Seite 5

Ehrendoktor für P. Alois Schwarzfischer
Die University of Redlands dankt dem
engagierten Pallottiner Seite 6

bunt & bewegt Seite 8 – 9

Von Ruanda bis zum Sauerland
Lesenswertes aus der pallottinischen Welt Seite 10

»Das kleine Ding ...«
Pfarrhausbau und weitere Pläne in Malawi Seite 12

Ein Mann der ersten Stunde
Bischofsvikar Pax würdigt P. August Grezinger Seite 14

Im Gedenken Seite 15



PALLOTTIS WERK // ISSN 1439-6580

Kostenlose Informations-
zeitschrift der Pallottiner in
Deutschland und Österreich.
70. Jahrgang

Erscheint viermal jährlich.
Erscheinungstag dieser Ausgabe:
1. März 2019.

Herausgeber und Verleger:
Pallottiner Körperschaft
des öffentlichen Rechts
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg (Bayern)

Redaktionsanschrift:
PALLOTTIS WERK
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg (Bayern)
Tel. 0821/60052-0
Fax 0821/60052-546
E-Mail:
pallottiswerk@pallottiner.org
Internet: www.pallottis-werk.de

Redaktion:
Pater Alexander Holzbach SAC

Satz und Grafik:
Friends Media Group,
www.fmga.de

Druck:
LVD – Limburger
Vereinsdruckerei GmbH,
Senefelderstraße 2,
65549 Limburg an der Lahn

Bildnachweis:
Titel: Timo Michael Kessler;
S. 3: Dieter Fluck;
S. 4: St. Paulusheim;
S. 5: Heike John;
S. 6, 7: Stefanie Pirker;
S. 12, 13: P. Markus Hau

Rätsel:
Pater Johannes Moosmann SAC

Für unverlangt eingesandte
Bücher, Manuskripte, Fotos,
Dias o.Ä. übernehmen
wir keine Haftung.
Es erfolgt keine
Rücksendung.



»» Gruß des Provinzials

Liebe Leserin, lieber Leser,
ich bin noch ganz erfüllt von meiner Teilnahme an der Provinz-
versammlung unserer Mitbrüder in Nagpur in Indien. Ich erlebte
eine ganz andere Kultur und Kirche und Gemeinschaft als hier.
Und doch fühlte ich mich in der Gemeinschaft daheim. Die Mit-
brüder dort haben auch mit Fragen und Sorgen zu kämpfen, aber
es gibt viel Mut und Planung in der apostolischen Arbeit. Sie ha-
ben nicht allein die Gegenwart, sondern immer auch die Zukunft
im Blick.

Wir sind in unseren Breiten oft bestimmt von der Vergangenheit.
Das muss nicht lähmend sein. Das ist auch Auftrag. So habe ich
mich sehr gefreut, als im Dezember die Nachricht kam, dass unser
Mitbruder Richard Henkes seliggesprochen wird. Noch bevor das
Datum bekannt wird, müssen wir Pallottiner uns fragen, was das
als Auftrag an uns bedeutet. Vorher aber stehen noch die Freude
und die Dankbarkeit. Ich habe damals sofort P. Manfred Probst ge-
dankt für seinen unermüdlichen Einsatz für die »Sache Henkes«.
Wie viel Zeit und Kraft er in die Forschung, in Vorträge und Predig-
ten, Besuche und Veröffentlichungen gelegt hat, weiß Gott allein.
Ich danke auch P. Hubert Lenz und den Frauen und Männern der
WeG-Initiative »Glauben hat Zukunft« in Vallendar, die überwie-
gend die Februar-Ausgabe unserer Zeitschrift »das zeichen« er-
arbeitet haben, die sich mit dem Leben und Glauben von P. Hen-
kes auseinandersetzt und Linien daraus zieht für uns heute.

Wenn Sie dieses Heft in Händen halten, habe ich meine dritte
Amtszeit als Provinzial der deutsch-österreichischen Pallotti-
ner-Provinz begonnen. Die Mitbrüder haben mir noch einmal ihr
Vertrauen geschenkt. Das berührt mich und macht mich dank-
bar. Ich sehe durchaus die große Aufgabe, die vor mir und den
Mitbrüdern in der Provinzleitung liegt. Deshalb bitte ich um Ihr
Gebet, damit wir unsere Sendung als Pallottiner wie schon in der
Vergangenheit, erneuert in der Gegenwart, in die Zukunft tragen
können. Ich sage es offen: Dazu brauchen wir ihre ideelle und
Ihre materielle Unterstützung.

Vielen Dank dafür!

P. Helm Schab

Provinzial





Grabstätte der Urne von P. Richard Henkes auf dem Pallottiner-Friedhof in Limburg.

Pater Richard Henkes wird seliggesprochen

Wo? Im St-Georg-Dom in Limburg. Wann? Das Datum ist noch offen

Lang erwartet und dann doch überraschend kam am Samstag, dem 22. Dezember, die gute Nachricht aus Rom: Papst Franziskus hat am 21. Dezember die ihm vorgelegte Liste der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen approbiert. Das heißt: Die zwölf Frauen und Männer, deren Leben die Kongregation eingehend geprüft und sie dann dem Papst zur Seligsprechung vorgeschlagen hat, können und dürfen im Laufe des Jahres 2019 seliggesprochen werden. Dies geschieht seit einer Verfügung von Papst Benedikt XVI. in der Kathedrale der jeweiligen Heimatdiözese. P. Richard Henkes wird also im Sankt-Georgs-Dom in Limburg seliggesprochen werden. Wann? Das Datum stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Gut, dass noch etwas Zeit ist. Denn vor der Seligsprechung wird die Urne mit der Asche von P. Henkes auf dem Pallottiner-Friedhof in Limburg geborgen. Sie wird einen neuen Platz finden in der Pieta-Kapelle der Marienkirche.

Die Nachricht von der römischen Guttheißung der Seligsprechung hat vor Weihnachten noch schnell die Runde gemacht. Freude herrschte im Bistum Limburg und in der pallottinischen Familie. Eine gemeinsame Presseerklärung von Bischof Dr. Georg Bätzing und Provinzial P. Helmut Scharler wurde verbreitet (siehe: www.pallottiner.org und www.pater-richard-henkes.de).

Besonders groß war die Freude bei P. Manfred Probst, der als Postulator seit 2001 viel Kraft und Energie in die Arbeit für den Seligsprechungsprozess im Bistum Limburg und in Rom gelegt hat. Große Freude herrschte auch in der Heimatgemeinde von P. Henkes, in Ruppach-Goldhausen im Westerwald, und in der Gemeinde, in der er in der

Nazi-Zeit als Pfarrer gewirkt hatte, im heute tschechischen Strahovice. Die beiden Gemeinden haben sich sofort verständigt, gemeinsam die Feierlichkeiten der Seligsprechung vorzubereiten und zu begleiten.

Auch in der Ackermannsgemeinde zeigte man sich froh über die Seligsprechung des »Märtyrers der Nächstenliebe«, der durch sein Wirken im Hultschiner Ländchen und im KZ Dachau auf ein gutes Miteinander von Deutschen und Tschechen hingearbeitet hat. Darum kann er laut einem Brief der tschechischen Bischöfe aus dem Jahr 2000, in dem sie sich für die Seligsprechung von P. Henkes aussprachen, als Patron der deutsch-tschechischen Versöhnung gelten. Dankbar und froh ist man auch im »Verein Selige Märtyrer von Dachau«, der sich mit seinen Aktivitäten dem Andenken der seligen Märtyrer von Dachau verschrieben hat (siehe www.selige-kzdachau.de). P. Richard Henkes wird der 57. Selige von Dachau sein (siehe dazu auch auf der Homepage des Erzbistums München und Freising: Selige Märtyrer von Dachau). So froh und stolz man in der pallottinischen Familie auch über die kommende Seligsprechung ist, so sehr weiß man, dass das nicht allein ein dankbarer Blick in die Vergangenheit sein darf, sondern ein Auftrag ist für die Gegenwart und die Zukunft. hz

Zum Titelbild:

Pater Richard Henkes. Ölgemälde von Beate Heinen (1995) vor dem Richard-Henkes-Saal an der Theologischen Hochschule in Vallendar.



Begeistert von P. Franz Reinisch

Sein Zeugnis ist Jahresthema am Gymnasium St. Paulusheim in Bruchsal

Fast 800 Zuschauer sahen am 18. November in der Hermann-Kimling-Halle in Östringen die vorerst letzte Aufführung des Musicals »Gefährlich – Franz Reinisch – Musical über einen Aufrechten von Wilfried Röhrig« (siehe PW 2/2018). Unter den Zuschauern waren 150 Schülerinnen und Schüler des St. Paulusheimes aus dem nahen Bruchsal mit einem gesponsorten Ticket. Der Direktor des Gymnasiums, Markus Zepp (auf dem Foto 2. v.r.), hatte sich im Vorfeld intensiv mit dem Leben und dem Zeugnis von P. Reinisch beschäftigt, der 1936/37 Spiritual in Bruchsal war. Die Fragen um Gewissen und Widerstand ließen den Pädagogen nicht los. Er konzipierte eine Ausstellung zu den Stationen des Lebens von P. Reinisch, der am 21. August 1942 hingerichtet wurde, weil er den Fahneid auf Hitler verweigert hatte. Die 14 Rollups stehen derzeit im Foyer des St. Paulusheims. In Östringen schauten sich viele Zuschauer vor und während der Musical-Pause interessiert die Ausstellung an, die übrigens auch ausgeliehen werden kann.



In der Schulgemeinde in Bruchsal gab es zudem verschiedene Veranstaltungen, die sich mit dem christlichen Widerstand in der Nazizeit beschäftigten oder die Herausforderungen im christlichen Bekenntnis heute thematisierten. U.a. gestaltete Musical-Autor Wilfried Röhrig einen Workshop mit dem Lehrerkollegium, und P. Heribert Niederschlag, Postulator des Seligsprechungsprozesses für P. Reinisch, referierte über den

»prophetischen Protest« des »Märtyrers der Gewissenstreue«. Sämtliche Veranstaltungen gehören zum Jahresthema des St. Paulusheimes »Es ist Zeit...«, mit dem man »in Zeiten von Populismus und erstarkenden rechten Strömungen« Sensibilität stärken und wecken will für die Stichworte Freiheit und Verantwortung im christlichen Menschenbild. (Infos: www.paulusheim.de und www.franz-reinisch.org)



Eulenfish, so heißt das 150 Seiten starke »Limburger Magazin für Religion und Bildung«, dessen neueste Ausgabe den Titel »Von Heiligkeit berührt« trägt. Das Titelfoto zeigt die Schuhe von Katharina Kasper. Die Ordensgründerin aus dem Westerwald wurde am 16. Oktober 2018 in Rom heiliggesprochen. Das nahm Martin Ramb und die gesamte Redaktion zum Anlass, sich dem Thema Heiligkeit zu stellen und für die (religionspädagogische) Praxis aufzuarbeiten. Da geht es in den Beiträgen von kompetenten und z.T. namhaften Autorinnen und Autoren um Grundlegendes, Praktisches, Kulturelles. Aus pallottinischer Sicht interessant: Der Beitrag über P. Richard Henkes und die Interviews zu »heiligen Orten« in Rom, zu denen auch die Grabeskirche Vinzenz Pallottis gezählt wird. Eulenfish erscheint im Verlag des Bischöflichen Ordinariates Limburg und kostet 7 Euro. (www.eulenfish.de)

90 Jahre Theresienschwestern

Seit 50 Jahren hat die Gemeinschaft ihr Mutterhaus im Marktort Mering

Am Christkönigs Sonntag, dem 25. November 2018, war die Kapelle des Seniorenzentrums St. Theresia in Mering überfüllt. Provinzial P. Helmut Scharler war Hauptzelebrant des festlichen Gottesdienstes, in dem die Theresienschwestern für 90 Jahre Dienst in der Kirche dankten.

Am Christkönigs Sonntag 1928 hatte P. Josef Frank im Auftrag der damaligen süddeutschen Provinzleitung in Bruchsal die Gemeinschaft gegründet auf Wunsch eines Helferinnenkreises der Pallottiner. Diese Frauen wählten neben dem Hl. Vinzenz Pallotti auch die Hl. Theresia von Lisieux als ihre Patronin. So entstand später der Name Theresienschwestern vom Katholischen Apostolat. 1933 wurde der Sitz der Gemeinschaft nach Stuttgart-Hohenheim verlegt und 1951 in das Apostolatshaus der Pallottiner in Gleusdorf bei Bamberg. 1968 konnten die Schwestern unter Mithilfe von P. Karl Witzel und Pfarrer Ignatz Steinhardt in Mering ein Grundstück für ein neues Mutterhaus erwerben, an das sie in den 1980er Jahren das Seniorenheim St. Theresia anschlossen. Dieses wurde 2011 vor der Caritas Augsburg übernommen.

Nach und nach hatten die Theresienschwestern manchen Dienstort in Gemeinden, Kindergärten und Pallottiner-Niederlassungen aufgeben müssen. Heute leben acht Schwestern in Mering. Generaloberin Gabriele Falagán sagt: »Heute steht nicht mehr die Leistung im Vordergrund unseres Daseins, sondern eine einladende Spiritualität, die unser Alltagsleben trägt. Dies sollen die Menschen bei den Begegnungen mit uns erfahren.«

Von diesen wohltuenden Erfahrungen sprach P. Wilfried Kunz in seiner Predigt im Festgottesdienst und verwies auf die Ausstrahlung der Schwestern in all den Niederlassungen, in denen die Gemeinschaft tätig war.

Bürgermeister Hans-Dieter Kandler würdigte beim Empfang die Arbeit der Schwestern im 50. Jahr ihrer Präsenz im Marktort Mering. Für die Pallottiner beglückwünschte P. Alexander Holzbach die Schwestern: »Seit ich Rektor in Friedberg bin, hatte ich viele Begegnungen mit Ihnen. Niemals habe ich Resignation oder Bitterkeit gespürt, sondern immer Freude an der je eigenen Berufung und der Gemeinschaft. Immer Freude am Glauben und am Dienst an den Menschen. Immer Zugewandtheit zum Leben, Liebe zum Gebet und Treue zum Ruf Gottes inmitten all der Herausforderungen heutigen Lebens.«

Dank sagte P. Holzbach den Schwestern für ihre jahrzehntelangen Dienste in vielen Pallottiner-Häusern auch im Namen von Provinzial P. Helmut Scharler und Provinzökonom P. Rainer Schneiders, dem die Schwestern seit einigen Jahren ihre Verwaltung anvertraut haben.

1960 gingen die Theresienschwestern eine Konföderation mit den ihnen verwandten Hildegardisschwestern ein, auch, um gemeinsam eine Schwesterngemeinschaft in Indien zu gründen. Daraus entstand das Säkularinstitut Khristsevikas in Pune. Diese Verantwortung weitete den Blick der Theresienschwestern in eine weltkirchliche Dimension. Drei der Khristsevikas-Frauen waren aus Indien zum Fest nach Mering gekommen. Ebenso P. Edward Fröhling vom Vorstand des Deutschen Koordinationsrates der Vereinigung des Katholischen Apostolates (Unio). Er bescheinigte den Schwestern, immer schon aus den Idealen Pallottis und Theresias ein Kirchenbild gelebt zu haben, das ganz dem geschwisterlichen Geist des Zweiten Vatikanums entspreche. Zu den vielen Festgästen zählten auch Mitglieder der Gemeinschaft Gloria Dei, einer den Schwestern sehr verbundenen Unio-Gruppe im Großraum Augsburg. hz



Pallottinisches Familienfoto. Die Hildegardisschwestern aus Primasens, vertreten durch Oberin Sr. Dorotea Castano (fünfte v.l.), schenken ein Gemälde der Hl. Theresia von Lisieux von Ruth Schaumann aus ihrer früheren Niederlassung in Hildebrandseck.

Ehrendoktor für P. Alois Schwarzfischer

Die University of Redlands dankt dem engagierten Pallottiner

Der 7. November 2018 war für die Pallottiner in Salzburg ein großer Tag, besonders für den Rektor P. Alois Schwarzfischer. Denn er bekam an diesem Tag die Ehrendoktorwürde der Universität of Redlands verliehen. Eigens war der Präsident der Universität, Raph W. Kuncl, aus den USA angereist, um P. Schwarzfischer die Urkunde zu überreichen und ihm für seinen Einsatz zu danken.



Das Marketenderschlössl stammt aus dem frühen 16. Jahrhundert. Hier wohnen heute die »Europa-Studenten« aus den USA.

Zum Hintergrund ein Blick in die Geschichte. 1926 erwarb das Provinzialat der Pallottiner in Bruchsal von der russischen Familie Paszkow das Johannes-Schlössl auf dem Mönchsberg in Salzburg. Bislang hatten die Studenten der damaligen Südprovinz in Rom, Bamberg, Brixen und Innsbruck studiert. Nun konnte die Ausbildungsgemeinschaft in Salzburg ein Haus beziehen und an der Theologischen Fakultät studieren. Bis zu 90 Studenten fanden in den nächsten Jahren hier Heimat. In den 1930er Jahren war P. Franz Reinisch Spiritual im Haus.

Eine tiefe Zäsur in das blühende Leben des Johannes-Missionshauses brachte die Nazizeit mit sich. Eine Polizeikompanie belegte 1940 den Nordflügel; im März 1941 wurde das ganze Haus von der Gauleitung beschlagnahmt und in ein NS-Schülerheim umgewandelt. Im Frühjahr 1944 wurde das zum Haus gehörige Marketenderschlössl für einen Rüstungsbetrieb beschlagnahmt. Am 17. November 1944 beschädigte ein Bombenangriff das Haus stark.

Studenten gehen, Schüler kommen

Im Oktober 1945 erhielt die Gemeinschaft ihr Anwesen zurück. Als Theologenseminar taugte das Haus nicht mehr. Während des Krieges hatten einige in Eichstätt studiert und nun reifte der Entschluss, dass alle deutschsprachigen Pallottiner gemeinsam in Valendar studierten.

Eine große Herausforderung »mussten« die Pallottiner in Salzburg als Aufgabe angehen. Denn im Haus waren etliche der Jungen aus der Nazi-Schule geblieben, Flüchtlingsjungen kamen dazu.

Aus dieser Betreuung entstand ein zweifaches Internat, über das sich die Gemeinschaft auch Nachwuchs für

die eigenen Reihen erhoffte. Ab 1948 wurden die »Nachkriegsschüler« im Marketenderschlössl untergebracht, das jetzt als »freies Schülerheim« fungierte. Im Haupthaus wurde ein »Pallottiner-Internat« aufgebaut und es konnte mehr und mehr für die Exerzitien- und Bildungsarbeit genutzt werden. Besonders nachdem der energische P. Emil Holenstein, er stammte aus der Schweiz, ab 1954 den Südflügel des Hauses neu aufgebaut hatte. 1960 schloss man das »freie Schülerheim« und verlegte die »Pallottiner-Schüler« in das Marketenderschlössl. Sie besuchten von hier aus das renommierte Akademische Gymnasium und ab 1976 das Neue Gymnasium am Rainberg.



Uni-Präsident Ralph W. Kuncl (links) überreicht P. Schwarzfischer die Insignien der Ehrendoktorwürde: Gewand und Urkunde.

Das Internat beherbergte bis zu 50 Schüler; sie kamen aus der Umgebung Salzburgs, aus Wien, Oberösterreich, Tirol, Kärnten, aus der Steiermark und Bayern. War das Ziel des Internates zunächst der Pallottiner-Nachwuchs, so lautete das Erziehungsziel ab 1973 der »entscheidungsfähige, weltoffene Christ«.

1968 beginnt die Ära Schwarzfischer

Am 10. Januar 1968 kam P. Alois Schwarzfischer als Präfekt in das Marketenderschlössl. Ab diesem Tag ist er von Salzburg nicht mehr wegzudenken. Im August 1984 gab er die Leitung des Internates an P. Lorenz Lindner ab und wechselte als Rektor in das Johanneschlössl, dem er nun seinen Stempel aufprägte in der Leitung von Kursen und in der Gästebetreuung. P. Schwarzfischer ist ein Kümmerer. Er sorgte sich um die Schüler und vertrat die Eltern

an der Schule. Er lehrte Latein und Griechisch. Er machte in seinen Kursen viele Kursteilnehmer mit dem Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils vertraut. Er war und ist beliebter Prediger und Seelsorger. Und er hat ein Auge für die Zeichen der Zeit.

So konnte er gut die Wandlung des Exerzitenhauses in ein Gästehaus mitgestalten. Das Johanneschlössl ist heute ein gesuchtes Tagungs- und Gästehaus unter der geschickten Führung von Geschäftsführerin Ursula Schock.

1987 wurde das Internat geschlossen. Das Marketenderschlössl stand nicht lange leer. Es wurde nicht zuletzt durch das Engagement von P. Schwarzfischer an die University of Redlands vermietet, die hier ihre Studentinnen und Studenten zum so genannten Europa-Semester in



Der neue Doktor im Kreis von Gratulanten auf der Terrassentreppe des Johanneschlössls. Links Geschäftsführerin Ursula Schock.

den mehr als 30 Jahren hat P. Schwarzfischer immer guten Kontakt zur Leitung und den inzwischen mehr als 3000 Studentinnen und Studenten gepflegt. Dafür dankte ihm jetzt die Universität mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde. In seiner Antwort auf die Laudatio sagte er: »Wenn ich heute geehrt werde, so gilt diese Auszeichnung zunächst der Gemeinschaft der Pallottiner, der ich angehöre, vertreten durch die Mitbrüder in Salzburg, durch Provinzökonom P. Rainer Schneiders von der Provinzleitung und Herrn Dipl. Ing. Udo Nadler von der Provinzverwaltung.« Es seien jeweils auch die Gunst der Stunde und Begegnungen am Rande gewesen, die zu dieser langjährigen Verbundenheit geführt hätten, so P. Schwarzfischer.

Wenn man ihn nun mit »Herr Pater Doktor Schwarzfischer« anredet, winkt er ab – ist aber wohl doch ein wenig stolz. Das darf er auch im 51. Jahr seines steinsten Wirkens als Pallottiner und Priester in Salzburg

hz



Sie feierten gerne mit den Europastudenten: Udo Nadler, im Provinzialat zuständig für die Liegenschaften (zweiter v.r.), und Provinzökonom P. Rainer Schneiders (Mitte).

» Dankabend für den Friedberger Karitativen Christkindlmarkt

Nur selten sieht man die Stadt Friedberg im Kleinen abgebildet: Am 7. Januar war das im Provinzialat der Fall. Nicht nur Bürgermeister Roland Eichmann und die zweite Bürgermeisterin, Frau Martha Reißner, die seit Jahren die Ndanda-Hilfe betreut, gaben sich die Ehre, sondern fast alle Vereine der Stadt: von Sport über Jugend und Ministranten, von Frauenbund bis Pfadfinder, von CSU- bis SPD-Frauen waren alle anwesend.

In 60 Jahren haben Friedberger und Friedbergerinnen an den jeweils vier Tagen des karitativen Marktes über 1.000.000 Euro für die Mission der Pallottiner in Indien und die Tutzinger Missionsbenediktinerinnen in Ndanda/Tansania erarbeitet. Mit 50.000 € wurde 2018 das gleiche Ergebnis wie im Vorjahr erreicht – trotz schlechten Wetters, mit Unterstützung des



Verkehrsvereins. 35.000 € gehen an die Schule in Madanpur in der indischen Raipurprovinz der Pallottiner. 15.000 € erhalten die Tutzinger Schwestern für ihre Arbeit in Ndanda.

Missionssekretär P. Markus Hau (auf dem Foto 2.v.r.) dankte herzlich allen Beteiligten mit einem frohen »Vergelt's Gott!« und informierte über die Verwendung der letztjährigen Spenden.



» Zur Feier des 90. Geburtstages der Theresienschwester in Mering waren drei Frauen des Säkularinstituts Kristsevikas (Dienerinnen Christi) aus Indien angereist. Das zur Unio gehörende Institut hatten die Schwestern in den 1960er Jahren zusammen mit den Hildegardisschwestern (Hildebrandseck/Pirmasens) gegründet. Die spirituelle Begleitung der Gründung hatte damals der große Pallottiker P. Ansgar Faller (1910 – 1992). Bei ihm und in Hildebrandseck hatte Sr. Joyce D'Almeida ihr Noviziat absolviert. Dankbar berichtete sie von vielen guten Erinnerungen und Impulsen für ihre spirituelle Arbeit, die sie in ihren Zivilberufen unter den Menschen leisten. Die Schwestern besuchten im Rahmen ihres Deutschlandaufenthaltes natürlich auch das Provinzialat in Friedberg.

V.l.n.r.: Sr. Gabriele Falagán (Generaloberin, Mering), Sr. Malati Kumar (Schuldirektorin), Sr. Crispina D'Costa (Kristsevikas-Oberin), Sr. Joyce D'Almeida, P. Alexander Holzbach (Rektor des Pallotti-Hauses, Friedberg).

» Im November verbrachte das pädagogische Team des Jugendhof Pallotti Lennestadt die jährliche Herbstklausur im Provinzialat in Friedberg. Auf dem Programm stand die konzeptionelle Ausrichtung der Arbeit, die inhaltliche Programmplanung, der Umgang mit Social Media und Veröffentlichungen sowie die Begegnung mit den Ideen Vinzenz Pallottis. Zu Pallotti und pallottinischer Jugendarbeit referierte und diskutierte P. Christoph Lentz mit den Pädagogen aus dem Jugendhof. Zum Thema Homepage und Soziale Medien hatte man das Glück, eine Runde und ein hilfreiches Feedback von Josef Eberhard, dem Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit der Pallottiner, zu bekommen.



Ökonom P. Rainer Schneiders führte das Team durch das Haus und die Pallotti-Kirche; eine Runde durch die Verwaltung durfte nicht fehlen. Das Team konnte in diesen Tagen die Zentrale des Trägers der Einrichtung im Sauerland kennenlernen und sich seiner Wurzeln als pallottinisches Jugendhaus vergewissern. Alle waren sehr glücklich und bestärkt durch die Gastfreundschaft im Provinzialat in Friedberg. Georg Hunold, Christoph Schnellbacher, Sarah Bux und David Sandfort fühlten sich schnell zuhause und genossen neben dem Haus auch den »Auslauf« im Park.

» Nach fast 14 Jahren Arbeit konnte P. Wilfried Kunz (75) das große Werk abschließen: die Geschichte der Süddeutschen Pallottinerprovinz. Dem passionierten Seelsorger ist zugleich die Erforschung der Geschichte eine große Leidenschaft. So legte er z.B. 2001 eine mehr als 300 Seiten starke »Geschichte der Pallottiner in Salzburg« vor. Im Oktober 2018 konnte er im Rahmen der Provinzversammlung sein neues Werk präsentieren. Die 10 Bände sind mit unendlicher Disziplin, mit Fleiß und viel Liebe zur Arbeit entstanden. Neben seiner Tätigkeit als Seelsorger der Theresienschwestern in Mering und priesterlicher Mitarbeiter in der St-Michael-Gemeinde, hat er in der Freizeit und im Urlaub die Entwicklung, die Arbeit in Heimat und Mission, die weltweite Vernetzung, die Spiritualität und die Visionen für die Zukunft der ehemaligen Bruchsaler, dann Friedberger Pallottiner-Provinz, zusammengefasst. Dabei würdigt er auch immer wieder das besondere Wirken einzelner Brüder und Patres. Das Werk endet nicht 2007, als die neue gesamtdeutsch-österreichische Provinz entstand; auch deren Wirken ist erfasst. Provinzial P. Helmut Scharler (rechts) dankte P. Kunz für seine Forschung und seinen Einsatz. Generalrat P. Martin Manus sprach in seinem Dankeswort im Namen der römischen Geschichtskommission von einer »großartigen Arbeit«. Es folgte ein lang anhaltender, herzlicher Applaus der Provinzversammlung. Das Werk ist bislang im internen Bereich der Pallottiner-Homepage einsehbar; die Drucklegung erfolgt demnächst.





Von Ruanda bis zum Sauerland

Lesenswertes aus der pallottinischen Welt

P. Dr. Jörg Müller leitet seit vielen Jahren im Pallotti-Haus in Freising die »Heilende Gemeinschaft«, ein anspruchsvolles Angebot, das von vielen Menschen wahrgenommen wird. Neben seiner therapeutischen Arbeit ist der Priester und Psychologe auch gefragter Redner und gern gelesener Autor. Kaum ein Pallottiner hat so viele Bücher veröffentlicht wie er. Dabei hat P. Jörg Müller immer auch Phänomene der Kirche im Blick, die manche eher am Rande sehen. Etwa Marienerscheinungen. Von 700 Erscheinungen hat die Kirche 17 in 13 Ländern der Erde offiziell anerkannt. Mit diesen 17 Orten beschäftigt sich das neue Buch von P. Müller. Er bespricht die Kriterien der Kirche für eine Anerkennung, untersucht die Argumente der Gegner und wirbt dafür, die Botschaften der Erscheinungen ernst zu nehmen. Es geht hier nicht um Angstmache, sondern um ein Werben der Gottesmutter für das Evangelium ihres Sohnes.

Einer der 17 Orte liegt in Afrika. In den 1980er Jahren erschien Maria Jugendlichen in dem Dörfchen Kibeho in Ruanda. 1999 wurde Kibeho als Gebetsstätte vom Ortsbischof bestätigt; 2001 erkannte Rom die Marienerscheinungen an. Seit 2003 sind Pallottiner zuständig für die Seelsorge an der großen Wallfahrtskirche, die nicht allein von Christen aus Ruanda aufgesucht wird.

Immaculée Ilibagiza hat als Kind über das Radio und die Erzählungen ihres Pfarrers und ihres Vaters die Ereignisse von Kibeho mitverfolgt. Lange musste sie warten, bis sie selbst Kibeho aufsuchen konnte – erst als Studentin von der Ruanda-Hauptstadt Kigali aus. Den

Genozid, bei dem ihre Familie umkam, hat sie in einem Versteck in Kibeho miterlebt und ist wie durch ein Wunder dem Tod entronnen. Vielleicht steckt hier der Grund, dass sie als Ehefrau und Mutter und Mitarbeiterin einer internationalen Organisation in New York Kibeho nie vergessen hat. Diesen Ort bekannter zu machen, ist ihr Anliegen in ihren Büchern. Im neuesten beschreibt sie nach vielen Interviews die drei bzw. acht Hauptseherinnen und -seher und Seher von Kibeho. In Ruanda gibt es viele, die sagen, sie hätten die Gottesmutter gesehen. Rom hat allein die Erscheinungen von 1981 bis 1989 anerkannt. Immaculées Buch gibt Einblicke in das sehr fromme Leben in den katholischen Familien und Schulen Ruandas der 1980er Jahre. Marienverehrung und Rosenkranz spielen dabei eine auffallend große Rolle. Das Buch gibt Einblick in das kindlich-vertrauende Glaubensleben der jungen Ruandesin und ihre für mitteleuropäische Leser geradezu übertriebene Marienverehrung. Seltsames Kopfschütteln überkommt einen auch bei ihrer Sicht des Völkermordes 1994, als in Kibeho mit Tausenden Schutzsuchenden auch eine der Seherinnen umgebracht wurde. Immaculées Vertrauen zu Maria und zu dem Wallfahrtsort Kibeho ist ungebrochen.

Ähnlich und doch anders ist das Buch von **Hildegarde Ufitamahoro**, die neben dem Leid des Genozid noch von noch sehr persönlichem Leid in ihrer Ehe niedergedrückt wurde. Die ehemalige Schülerin in Kibeho erinnert sich an die Botschaften der drei Seherinnen von 1981 bis 1989. Sie will mit ihrem Buch der Verbreitung dieser Botschaf-

ten dienen. Darum schreibt sie sie auf und systematisiert sie. Und sie stellt natürlich die Seherinnen und den Ort Kibeho vor.

Marienverehrung ist auch das große Stichwort der Schönstattbewegung, die aus den Pallottinern hervorging. Aber **Pfarrer Martin Emge** geht es in seinem Buch um das Leben und Wirken und um den Tod von P. Franz Reinisch, der aus dem Geist Vinzenz Pallottis und aus dem Geist Schönstatts als Seelsorger wirkte. Sein Gewissen verbot ihm den Fahneid auf Adolf Hitler; das musste er mit dem Leben bezahlen. Emges Buch stellt in Wort und Bild die Lebensorte von P. Reinisch vor, fast wie ein Reiseführer. Zum Ort kommen Zitate, die auf das Innere von P. Reinisch schauen lassen. Auch die Orte der heutigen Verehrung werden vorgestellt. Das Buch ist gut für Reinisch-Kenner und -Verehrer und für solche, die diesen Priester kennenlernen wollen.

Postulator im Seligsprechungsprozess für P. Franz Reinisch ist **P. Dr. Heribert Niederschlag**, viele Jahre Lehrstuhlinhaber in Vallendar für Moraltheologie. Das Büchlein sammelt seine Vorträge beim »Ordensgedenktag 2017« in Steyl (Niederlande), den der Orden »Communio in Christo« (Mechernich) gefeiert hat. P. Niederschlag stellte das Gewissen des Menschen in die Mitte seiner Überlegungen und als Beispiel für Gewissenstreue, die bis zur Ganzhingabe führen kann, P. Franz Reinisch. Die Beiträge zeugen davon, dass P. Niederschlag nicht allein »Gelehrter« ist, sondern vor allem Seelsorger.

Seelsorger mit ganzem Herzen ist auch **P. Siegfried Modenbach**, der jetzt ein Büchlein vorlegt, das vor allem seinem Einsatz in der Jugendarbeit in Olpe (Sauerland) zu verdanken ist. Er gehörte lange der AGJPO (Arbeitsgemeinschaft Jugendpastoral der Orden) an. In diesem Gremium beschäftigte man sich oft mit der Diskrepanz zwischen den kirchlichen Verlautbarungen und dem tatsächlichen Leben und Empfinden der Jugendlichen in Fragen der Sexualität. Vor allem ging und geht es um die Stichworte nicht-

heliche Lebenspartnerschaften, Empfängnisverhütung und Homosexualität. P. Modenbach verweist auf das Ordenspapier »In Beziehung leben«, das auch die Deutsche Bischofskonferenz beeindruckte. Er beschreibt Entwicklungen gerade auch im Pontifikat von Papst Franziskus. Ihm ist es wichtig, die Jugendlichen in ihrem Suchen nach Identität auch in der Sexualität ernst zu nehmen, damit diese auch die Kirche (wieder) ernst nehmen in der Begleitung der Menschen. Dabei ermutigt P. Moden-

bach die Verantwortlichen in der Kirche, ohne Angst auf Menschen zuzugehen, die (noch) etwas von der Kirche wollen – z. B. einen Segen. Er unterscheidet dabei klar etwa das partnerschaftliche Leben im Ehesakrament von anderen Partnerschaften, empfiehlt aber dennoch mit guten Argumenten Offenheit, Vertrauen und Treue – Werte, die auch und gerade unter Jugendlichen sehr ernst genommen werden. Das Büchlein ist vor allem lesenswert für Seelsorgerinnen und Seelsorger hz

Lesenswerte Publikationen der pallottinischen Welt



Jörg Müller:
Wenn man meine Bitten erfüllt ...
Botschaften der Gottesmutter für die Welt.

104 Seiten
14,90 €
Mediatix-Verlag,
St. Andrä-Wördern.



Immaculée Ilibagiza, mit Steve Erwin:
Die Erscheinungen von Kibebo.
Maria spricht zur Welt aus dem Herzen Afrikas.

256 Seiten
18,95 €
Verlag Media Maria,
Illertissen



Hildegard Uftamahoro:
Die Jungfrau Maria spricht zur Welt.
Die Botschaften von Kibebo.

180 Seiten
16,95 €
Verlag Media Maria,
Illertissen



Martin J. Emge:
Über den Tod hinaus.
Lebenswege mit Franz Reinisch.

96 Seiten
9,80 €
Schönstatt Verlag,
Vallendar



Heribert Niederschlag:
Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.
Das Gewissen hat das letzte Wort.

48 Seiten
7,90 €. Edition
Communio im Echter
Verlag, Würzburg



Siegfried Modenbach:
Liebe hat viele Gesichter.

136 Seiten
9,90 €
Bonifatius Verlag,
Paderborn

»Das kleine Ding...«

Pfarrhausbau und weitere Pläne in Malawi

Es geht voran in Kaphatika. Aus dem Boden wachsen am Rande des Dorfes das Fundament und die Mauern. Das Pfarrhaus soll bis Mai fertig sein. Für Mr. Bernard Nyang'wa ist das Haus mit seinen 5 Räumen, einer Küche und Büros ein Großauftrag. Gebaut wird, wie in Malawi üblich, mit selbstgebrannten Ziegeln. Sie wurden seit letztem Herbst in Eigenleistung von den Mitgliedern der fünfzehn Außenstationen der Pfarrei gebrannt. Immer eine »Kleine Christliche Gemeinschaft«, so heißen die Gebetsgruppen, die das gesamte Pfarrleben organisieren, traf sich für einen ganzen Tag, um Ziegel zu brennen. Für die Menschen in Kaphatika ist es wichtig, dass ihre Pfarrei wächst. Mit dem Pfarrhaus fängt es an.



Br. Bert Meyer bespricht mit dem Bauleiter Bernard Nyang'wa den Fortgang der Arbeit am Pfarrhaus in Kaphatika.

Für die Pallottiner braucht es ein Zentrum im Dorf, um die Arbeit dort aufbauen zu können. Neben dem Pfarrer P. Jones Wellos ist Br. Bert Meyer dort, um die Bauarbeiten zu koordinieren und vor allem die Baumaterialien zu organisieren, was in einem wenig entwickelten Land wie Malawi gar nicht leicht ist.

Bauarbeiter gibt es genug. Wie im biblischen Gleichnis kommen jeden Tag im Morgengrauen Tagelöhner zur Baustelle und werden je nach Bedarf angeworben. Für uns Deutsche eine eigenartige Vorstellung – in Malawi aber die normale Form der Anwerbung.

2019 soll auch die Pfarrkirche ein neues Dach aus Spendengeldern bekommen. Das ist dringend nötig, da das alte Wellblechdach keinen Schutz in der Regenzeit bietet und der Lehmboden sich dann in eine riesige Schlammflache auflöst.

Kirche, Schule, Maismühle

Auch die Schule wird 2019 renoviert werden. Das ist nur der erste Schritt: Dringend braucht es eine Erweiterung, da die Klassenräume nicht ausreichen. Wenn das neue Pfarrhaus bezogen ist, bietet es mehr Platz zur Entwicklung. Dringend brauchen wir mehr Mitbrüder in Malawi. Die Pfarrei ist zu groß und die Wege sind zu weit für einen allein. Ab Herbst soll P. Jones von weiteren Mitbrüdern unterstützt werden. Außerdem soll für eine Übergangszeit das Postulat – die Einführungszeit für



Blick auf die Baustelle im Januar 2019

Pallottiner-Interessenten – dort untergebracht werden. Jedes Jahr äußern junge Männer den Wunsch, in die Gemeinschaft in Malawi einzutreten. Ab Herbst dieses Jahres wird es möglich sein, wodurch die Gemeinschaft, so Gott will, wachsen kann.

Br. Bert hat viele Ideen zur Entwicklung des Dorfes. Nicht nur die Dorfschule wird dieses Jahr renoviert werden, sondern unweit des Pfarrhauses wird auch eine Maismühle gebaut.

Die meisten Familien leben vom Maisanbau. Bisher musste der Mais in eine weit entfernte Mühle gebracht werden, verbunden mit Kosten für den Transport und die Arbeit. In Zukunft wird die Mühle in Kaphatika stehen – mitten im Ort, leicht erreichbar.

Das ist erst der Beginn eines Förderprogrammes für die Menschen:

Mit einem neuen Maisspeicher könnte die Ernte besser und länger gelagert und damit zu einem höheren Preis verkauft werden. Außerdem wird der Speicher als Notreserve dienen, sollte eine schlechte Ernte drohen.

Ein Transportfahrzeug kann die gesamte Ernte des Dorfes zum nächsten Markt bringen, wo diese dann verkauft wird.

Ziel ist es, eine Art Kooperative mit den Dorfbewohnern zu gründen und ihnen so ein gesichertes, regelmäßiges Einkommen zu schaffen. All das soll und wird in den nächsten Jahren in Kaphatika entstehen.

7000 km von Deutschland entfernt

Ein kleiner Beginn in Kaphatika. Bei meinem Besuch fragte ich die Leute: »Was bedeutet eigentlich Kaphatika?« »Das kleine Ding, das von selbst irgendwo kleben bleibt«. Ein eigenartiger Name. Ich habe die Christen von Kaphatika im Sonntagsgottesdienst gefragt: »Was ist das kleine Ding, das irgendwo kleben



Die Kinder von Kaphatika freuen sich auf eine gute Zukunft – auch durch die Hilfe aus Deutschland.



Der Dorfplatz – die Mitte von Kaphatika.

bleibt?« Sie haben gelacht und wussten es nicht so recht. Vielleicht der Glaube. Vielleicht dieser kleine Beginn. Wie das Samenkorn, irgendwohin geweht, mit der Kraft, dass daraus Leben wachsen kann. Geweht nun an den einsamen Ort Kaphatika in Malawi, mitten in der Savanne, 50 km entfernt vom großen Malawisee, 200 km von der Hauptstadt Lilongwe und 7000 km von Deutschland.

Das kleine Ding – miteinander dort zu glauben, sich Hoffnung zu geben, das Leben zu teilen, damit dort etwas wachsen kann. An Solidarität, an gegenseitiger Unterstützung. Dass dort die Kinder besser aufwachsen können und eine Zukunft haben. Dass die Pallottiner helfen können, dort das Leben zu verbessern. Was ist das kleine Ding, das von selbst kleben bleibt? Was wäre Ihre Antwort? Ihr Wunsch für Kaphatika?

P. Markus Hau, Missionssekretär

»» Ein Mann der ersten Stunde

Bischofsvikar Dr. Wolfgang Pax würdigt P. August Grezinger

Bei einer Pontifikalvesper mit Bischof Georg Bätzing im Stankt-Georgs-Dom und einer Feierstunde in der Stadthalle haben am 25. November 2018 400 Menschen den 50. Geburtstag der Limburger Synodalordnung gefeiert. »Der synodale Weg hat das Bistum Limburg in den vergangenen 50 Jahren spürbar geprägt«, sagte Bischof Bätzing in seiner Festpredigt. »Er ist alternativlos. Ich bin bereit, mich in einer erneuerten Beratungs- und Synodalstruktur freiwillig an den repräsentativ erteilten Rat des Gottesvolkes unserer Diözese zu binden und das beratende Stimmrecht in den Fragen, die alle betreffen und nicht die verbindliche Glaubens- und Rechtsordnung der Kirche berühren, in ein entscheidendes Stimmrecht umzuwandeln.« Damit stellte sich Bischof Georg in die Fußstapfen des damaligen Bischofs Wilhelm Kempf, dem auch dessen Nachfolger Franz Kamphaus Rechnung trug.

Kardinal Kasper: Limburg darf stolz sein

Nach der Vesper im Dom nahm Walter Kardinal Kasper die Gäste in der Stadthalle mit auf eine theologische Reise durch die Synodengeschichte. Er spannte einen Bogen vom Apostelkonzil bis in die Kirche von heute. Die Welt, in der wir leben, verlange von der Kirche eine Steigerung ihres Zusammenwirkens in allen Bereichen ihrer Sendung. Grundlage der Synodalität sei die Volk-Gottes-Theologie. »Die Diözese Limburg darf sich glücklich schätzen, diese Vision als erste deutsche Diözese schon vor 50 Jahren gespürt und verwirklicht zu haben. Mit berechtigtem Stolz darf der 50. Geburtstag der Synodalordnung gefeiert werden«, sagte Kardinal Kasper.

Ingeborg Schillai, die Präsidentin der Limburger Diözesanversammlung, machte in ihren Dankesworten deutlich, dass es darum gehe, Synodalität als Wesensmerkmal der Kirche ernstzunehmen und sich darauf den Herausforderungen, die sich aus der Tradition der Kirche und den Erwartungen der Menschen von heute an die Kirche ergeben, zu stellen. »Nur so können wir den Menschen vermitteln, dass der Glaube an unseren Gott, der die Menschen unbedingt liebt, auch heute noch wichtig ist.«

Geprägt von den Bischöfen Kempf und Kamphaus

»50 Jahre sind nur möglich geworden, weil es Menschen gab, die sich von Anfang an für den synodalen Weg in Verantwortung haben nehmen lassen«, sagte Dr. Wolfgang Pax, Bischofsvikar für den synodalen Bereich. Zu ihnen gehöre in besonderer Weise Pallottinerpater August Grezinger. Er freue sich über die Anwesenheit dieses Mannes der ersten Stunde. Er habe nach seinem Wirken als Diözesankaplan der CAJ im Bistum Limburg schon im Frühjahr 1968 begonnen, beim Besuch aller Priesterkonveniens die Pfarrer auf die Wahl und den Beginn der Synodalarbeit im November sowie auf ihre Aufgabe in den Pfarrgemeinderäten vorzubereiten.

In den folgenden 10 Jahren habe er dann alle Pfarrgemeinderäte des Bistums mehrere Jahre vor Ort spirituell und missionarisch ausgerichtet und auf diese Weise mit die Grundlage gelegt für die Erfolgsgeschichte des synodalen Weges im Bistum Limburg.

P. Grezinger, der bis heute von großer Wertschätzung für die Bischöfe Kempf und Kamphaus erfüllt ist, war sichtlich von der Würdigung durch Prälat Pax gerührt. Nach seinem langjährigen Dienst im Bistum Limburg leitete der heute 86-jährige bis 2005 das Missionssekretariat im damaligen Provinzialat der Pallottiner in Limburg. red



War gerne im Dienst der Bischöfe Wilhelm Kempf und Franz Kamphaus: P. August Grezinger

»» Im Gedenken



P. Bernhard Neumann

geb. 29.10.1928

gest. 19.11.2018

Geboren im schlesischen Seitendorf lernte er die Pallottiner kennen und besuchte ihre Schule in Katscher. Nach dem Abitur, das er 1946 in Limburg absolvierte, trat er in die Gemeinschaft ein und legte am 24. September 1950 in Rom seine erste Profess ab. Am 14. Februar 1954 wurde er hier zum Priester geweiht und im April 1957 an der Gregoriana zum Doktor promoviert. Sieben Jahre war er nun Dogmatik-Dozent an der Hochschule in Vallendar. Zusätzlich studierte er in Marburg ab 1965 Religionswissenschaft bzw. vergleichende Religionsgeschichte und gab in Vallendar entsprechende Vorlesungen. Weiterhin auch, als er 1967 in das Amt des Generalsekretärs des Bonifatiuswerkes berufen wurde. 26 Jahre hatte er nun auch die Schriftleitung der Zeitschrift »Lebendiges Zeugnis« inne. Er war Berater der Gemeinsamen Synode der Bistümer in Würzburg (1972 – 1975) und von 1978 bis 1996 Mitglied im Zentralkomitee der Deutschen Katholiken. All diese Arbeit leistete er sehr diszipliniert von der kleinen Sauerland-Gemeinde Oberhenneborn aus, in der er als Gemeindegeseelsorger wirkte. 1996 wurde er emeritiert und kehrte in die Pallottiner-Kommunität an die Hochschule zurück, wo er für Aus-

hilfen und Beichtseelsorge zur Verfügung stand. Im Juli 2018 wechselte er auf eigenen Wunsch in die Seniorenstation des Missionshauses in Limburg. P. Neumann war es wichtig, Zeuge zu sein für die Wahrheit und Schönheit des christlichen Glaubens, und dabei einen respektvollen Blick zu haben für die Schätze anderer Religionen.



P. Ludwig Baron

geb. 25.10.1936

gest. 26.11.2018

Geboren in Hambrücken, bittet er 1949 im nahen Bruchsal um Aufnahme in das St. Paulusheim. Er will Pallottiner und Priester werden. Nach dem Abitur 1957 beginnt er das Noviziat in Untermerzbach und legt am 1. Mai 1959 die erste Profess ab. Am 14. Juli 1963 wird er in der Hl. Geist-Kirche in Augsburg-Hochzoll zum Priester geweiht. Es beginnt die letzte Phase der Ausbildung im Pastoraltheologischen Institut in Friedberg mit einem Seelsorgeeinsatz in der Stadtpfarrei St. Jakob. Von 1965 bis 1969 wirkt er als Vikar in der Pfarrei St. Martin in Konstanz-Wollmatingen. Danach ist er bis 1984 an der Wallfahrtskirche »Herrgottsruh« in Friedberg als Seelsorger und Religionslehrer tätig. Hier weitet er seinen kunsthistorischen Blick und forciert eine mögliche Rekonstruktion des »Heiligen Grabes«. 1984 geht er in das Apostolatshaus in Hofstetten, 1987 in das Haus

St. Bernhard in Schwäbisch Gmünd. Zehn Jahre später wechselt er in das Pallottin-Haus nach Friedberg und wieder zehn Jahre später nach Mering. Hier ist er Seelsorger für die Theresienschwestern vom Katholischen Apostolat und für die Bewohner in deren Seniorenheim. 2011 wechselt er aus gesundheitlichen Gründen in das Haus St. Vinzenz Pallotti in Immenstaad am Bodensee. P. Baron war ein eifriger Priester, leutselig und sehr wach für die soziale und seelische Not seiner Mitmenschen.



Bischof Thomas Thennatt

geb. 26.11.1953

gest. 14.12.2018

Seit dem 8. Januar 2017 war der Pallottinerpater Bischof von Gwalior im indischen Bundesstaat Madhya Pradesh. Auf dem Gebiet seiner Diözese leben 10 Millionen Menschen; 3500 sind Katholiken. Noch im September besuchte der einsatzfreudige Bischof das Provinzialat in Friedberg (Siehe PW 4/2018) und berichtete über die Arbeit in seiner Diözese, das Engagement in den christlichen Schulen und seine Hoffnungen, die er in die »kleinen christlichen Gemeinschaften« setzt. Nach einem tragischen Verkehrsunfall ist er im St. Joseph Hospital in Gwalior gestorben. Provinzial P. Varghese Pullan schreibt: »Mit ihm haben wir einen wahren Hirten und einen großartigen Menschen verloren.«

